

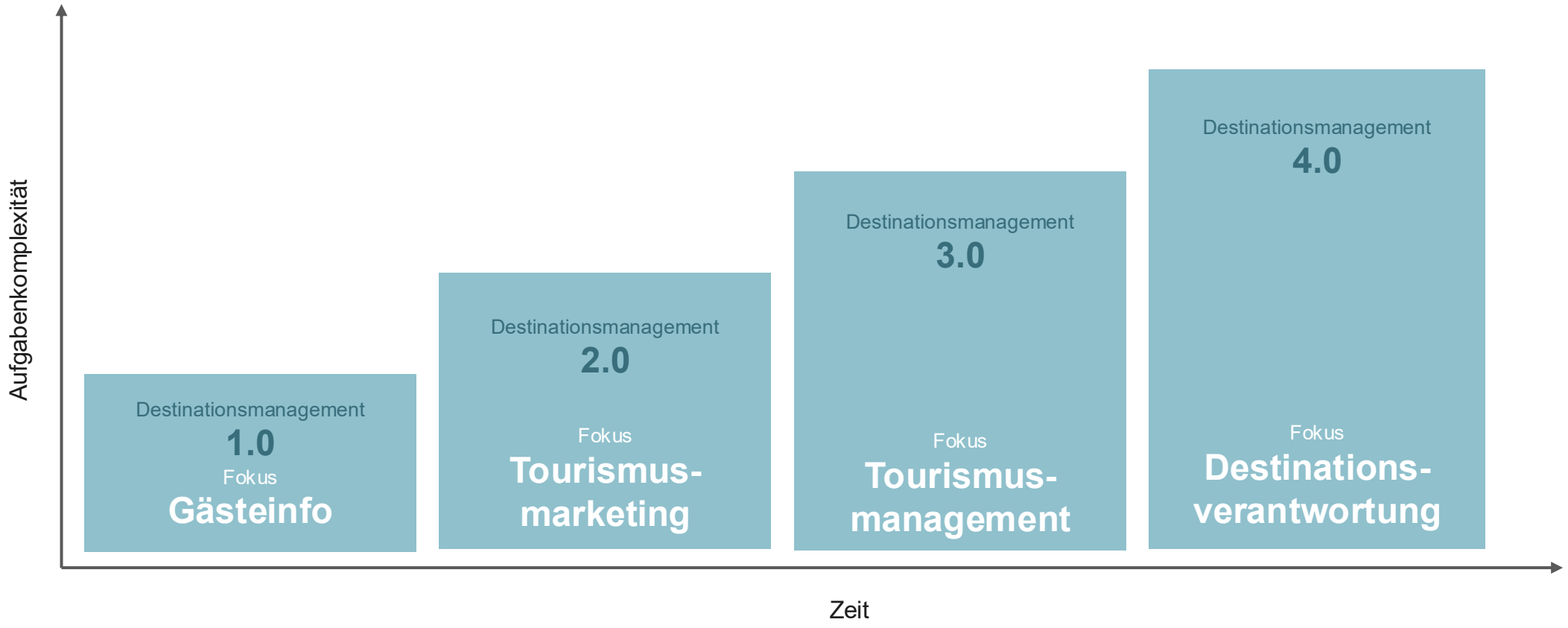
Fachhochschule Graubünden
University of Applied Sciences

Tourismus endet nicht beim Gast

Vom Erlebnisraum zum Lebensraum

© Nicolas Buechi, Feldis

Evolution des Destinationsmanagements



In Anlehnung an: Berndt, M., Heinsohn, K. (2023)

Wann ist Tourismus erfolgreich?

GÄSTEERLEBNIS

ATTRAKTIVES GESAMTERLEBNIS
Landschaft, Sportangebot und gelebte Gastfreundschaft.

HOHE SERVICEQUALITÄT
Verlässliche Dienstleistungen und bequeme Erreichbarkeit.

STIMMIGES PREIS-LEISTUNGS-VERHÄLTNIS
Wertschätzung für investierte Zeit und Reisebudgets.

LEBENSQUALITÄT

BEZAHLBARER WOHNRAUM
Verfügbare Wohnungen für Einheimische und Arbeitskräfte.

ATTRAKTIVE ARBEITSBEDINGUNGEN
Faire Löhne, verlässliche Dienstpläne und Ganzjahresstellen.

HOHE LEBENSQUALITÄT IM ALLTAG
Intakte Dorfstrukturen, Grundversorgung und Erholungsräume.

Kritische Masse. Wie viel Tourismus wünschen wir uns?

Anteile der Antworten in %, Skala von 1 (weniger) bis 5 (mehr)



39.6 %
weniger

39.8 %
unentschlossen

20.6 %
mehr

Institut für Tourismus & Freizeit (2025). Bevölkerungsbefragung Region Prättigau/Davos. FHGR

Tourismusakzeptanz. Belastungsproblem oder Systemversagen?



1

Hohe touristische Intensität
Mehr Gäste, Verkehr und Nutzung erhöhen den Druck auf den Lebensraum

2

Alltagsbelastung
Lärm, Stau, volle Infrastrukturen und steigende Preise treffen die Wohnbevölkerung

3

Sinkende Tourismusakzeptanz
Der Tourismus wird zunehmend als Belastung statt Mehrwert wahrgenommen

4

Gefährdete Entwicklungsfähigkeit
Widerstand wächst, Legitimation sinkt und Gastgeberkultur leidet.

«360°-Tourismus» ist ein **PERSPEKTIVENWECHSEL** auf touristische Lebensräume.

GESTERN: DESTINATION

- ✕ Sektorales Denken
- ✕ Fokus auf Logiernächte
- ✕ Projektorientierung
- ✕ Gast im Zentrum

MORGEN: LEBENSRAUM

- ✓ Systemisches Denken
- ✓ Fokus auf Lebensqualität
- ✓ Systemsteuerung
- ✓ Alle Akteure im Blick

360°-Tourismus ist ein ganzheitlicher Ansatz, der Tourismus als dynamisches, vernetztes System aller Beteiligten versteht und Gästeerlebnis, Lebensqualität sowie nachhaltige Entwicklung verbindet.

Fünf Themenfelder, ein Tourismussystem



Gesellschaft

- Identität & Kultur
- Bevölkerung & sozial Integration
- Lebensqualität & Wohnen
- Tourismusakzeptanz & -bewusstsein
- Begegnung & Partizipation



Wirtschaft

- Arbeitsmarkt
- Saisonal Steuerung
- Marktdynamik
- Wertschöpfung



Infrastruktur

- Verkehr & Mobilität
- Wohn- & Lebensraum
- Versorgungssysteme



Umwelt

- Ökosystemschutz
- Ressourceneffizienz
- Nutzungsintensität
- Nachhaltigkeitsorientierung



Governance

- Partizipation
- Stakeholder Management
- Strategische Steuerung

Vom Sektor zum System

Systemische Komplexität

Probleme wie Wohnraumknappheit lassen sich nicht mehr rein touristisch lösen.

Interdependenzen

Wechselwirkungen zwischen Gästen, Einheimischen und Umwelt nehmen zu.

Klare Verantwortlichkeiten

Notwendigkeit effektive und effiziente Strukturen für die Zukunft.

Kooperation braucht klare Rollen & Zuständigkeiten



Impulsgeber

Stösst Themen an

Erkennt Lücken, formuliert Visionen und bringt Partner an den Tisch.



Ressourceninhaber

Ermöglicht Umsetzung

Stellt Finanzen, Boden, Bewilligungen, Personal, Daten etc. bereit.



Lead

Trägt Verantwortung

Steuert das Projekt operativ und ist verantwortlich für Resultate und Fristen.



Supporter

Bringt Kompetenz ein

Liefert Fachwissen, vermittelt Netzwerke und begleitet die Kommunikation.



Die Rollen sind nicht fix zugewiesen: Je nach Projekt können Akteure unterschiedliche oder auch mehrere Rollen gleichzeitig übernehmen.

Wer übernimmt welche Rolle? Themenbereich: Tourismusakzeptanz



Impulsgeber

Bevölkerung



Ressourceninhaber

Gemeinden



Lead

DMOs



Supporter

- **Bevölkerung**
- **Netzwerke**
- **Forschung**

Drei Perspektivenwechsel für die Praxis

PERSPEKTIVENWECHSEL 01

Anders
messen

Nicht mehr allein Frequenzen, Übernachtungen und Primärumsätze zählen, sondern **Wirkungen auf die lokale Lebensqualität**, Wertschöpfungstiefe und Zufriedenheit der Einheimischen.

PERSPEKTIVENWECHSEL 02

Anders
zusammenarbeiten

Schnittstellen zwischen Kanton, Gemeinden, DMO, touristischen Akteuren, Gewerbe, Landwirtschaft und Bevölkerung aktiv **institutionalisieren**, statt erst im akuten «Krisenfall» miteinander zu sprechen.

PERSPEKTIVENWECHSEL 03

Anders
entscheiden

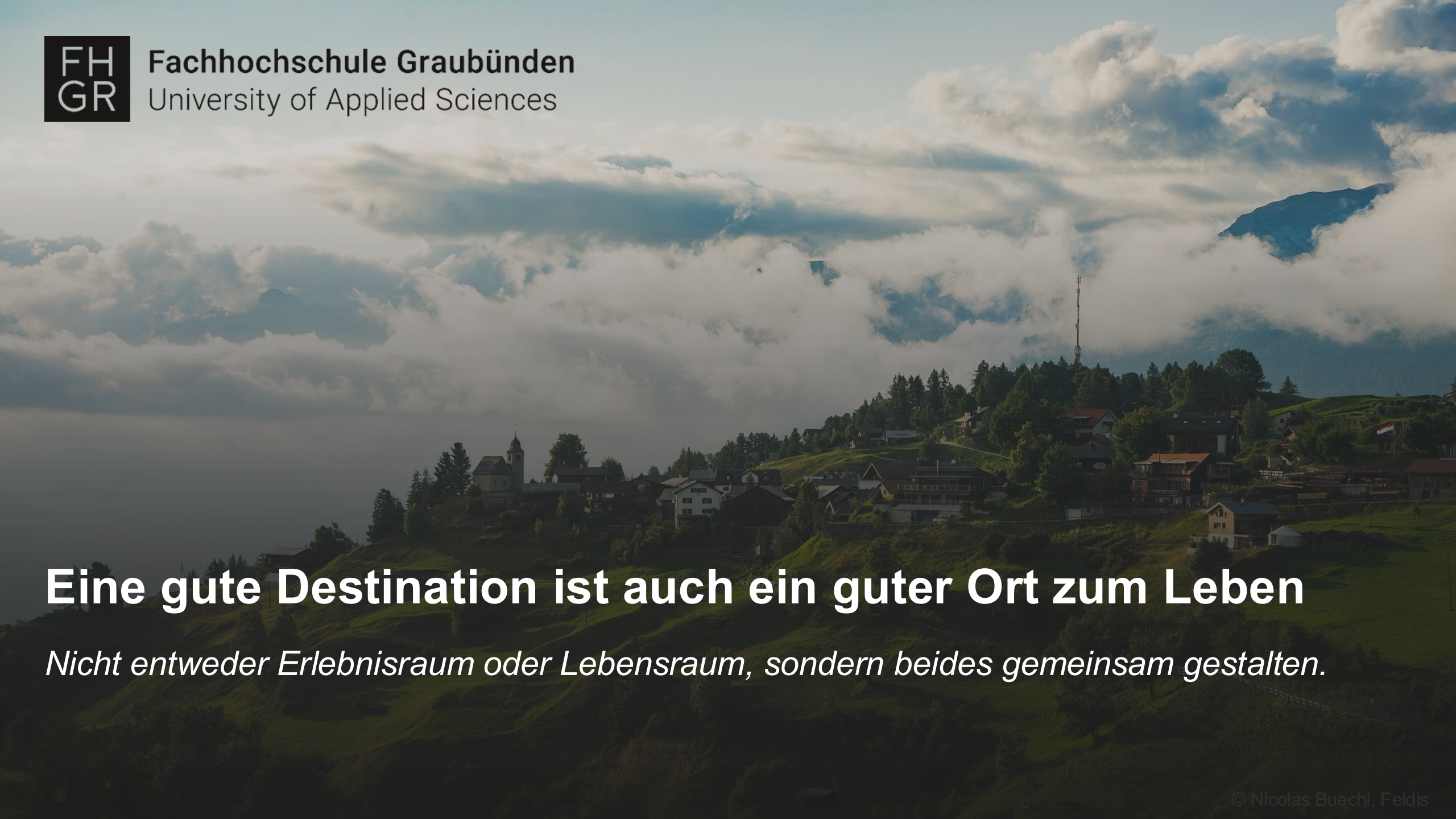
Rollen, Budgets und **Zuständigkeiten formal und verbindlich festlegen**. Kooperation wird von freiwilliger Kür zur strukturierten Pflicht.

Die Schlüsselfrage

Wer ist zuständig, wenn sich niemand allein zuständig fühlt?

Das ist die eigentliche Aufgabe im touristischen Lebensraum.





Fachhochschule Graubünden
University of Applied Sciences

Eine gute Destination ist auch ein guter Ort zum Leben

Nicht entweder Erlebnisraum oder Lebensraum, sondern beides gemeinsam gestalten.

© Nicolas Buechi, Feldis

Fachhochschule Graubünden
University of Applied Sciences

Dominik Knaus
Institut für Tourismus & Freizeit (ITF)
Comercialstrasse 22
7000 Chur

T +41 81 286 37 88
dominik.knaus@fhgr.ch

Weitere Informationen unter
360-tourismus.fhgr.ch/